

Klangwerkstatt
Berlin

1. 18.
bis
November 2018

KL
ANG
WER
KSTA
TT

Festival für
Neue Musik

Kunstquartier Bethanien
Ballhaus Ost
U-Bahnhof U3 Potsdamer Platz
www.klangwerkstatt-berlin.de

Grenze

Grenzen werden imaginiert, aufgezeigt, gezogen, verteidigt, respektiert, verschoben, missachtet, überschritten, überwunden, aufgehoben. An Grenzen finden Transformationen statt, an manchen Grenzen wird zerbrochen. Grenzen schränken ein und schließen aus, behaupten Identität und ermöglichen Differenzierung, sie unterbrechen und teilen auf.

Als Personen, so wird uns gesagt, sollen wir unsere Grenzen kennen, als „Borderliner“ sind wir krank. Von Künstlern wird erwartet, bis zur Grenze des Machbaren zu gehen, die Grenze des Erträglichen aber nicht zu verletzen – grenzenlose Hingabe wird dabei unbedingt vorausgesetzt.

Es sind in der jüngeren Vergangenheit viele Grenzen überschritten worden. In einigen Fällen führte das zu Freude und Euphorie, in anderen zu Erschütterungen und Verzweiflung.

Das Programm der Klangwerkstatt 2018 ist ganz dem Begriff der Grenze gewidmet: Wir betrachten das Trennende und den Ausschluss, bewerten Grenzverletzungen neu, erproben Grenzsprengungen und feiern das Entgrenzte. Grenzwertiges ist dabei ausdrücklich willkommen.

Programm

Donnerstag 1.11. 18 Uhr U3-Bahnhof, Potsdamer Platz

Grenzversatz

Orchester und Chor der Freien Jugendorchesterschule Berlin,
Orchester der Soho-Grundschule Yeosu/Südkorea, Berliner
Lehrerchor, Ensemble StringTime

Freitag 2.11. 19 Uhr Kunstquartier Bethanien

No Border, No Boredom

Vokalensemble AuditivVokal Dresden

Freitag 2.11. 21 Uhr Kunstquartier Bethanien

All (but) Alone

Paul Hübner – Trompete

Samstag 3.11. 17 Uhr Kunstquartier Bethanien

Entgrenztes Selbstverständnis

Podiumsdiskussion

Samstag 3.11. 19 Uhr Kunstquartier Bethanien

Redefinition

MAM.manufaktur für aktuelle musik

Samstag 3.11. 21 Uhr Kunstquartier Bethanien

Swinger's Club

Ensemble Lemniscate Basel & Zafran Ensemble Berlin

Sonntag 4.11. 19 Uhr Kunstquartier Bethanien

Bright Darkness

Ensemble Nikel

Sonntag 4.11. 21 Uhr Kunstquartier Bethanien

Mikrophonie III

Ensemble Suono Mobile

Freitag 9.11. 20 Uhr Kunstquartier Bethanien

Liminalities – Hören und Sehen

ensemble mosaik

Samstag 10.11. 15 Uhr Kunstquartier Bethanien

Extremitäten

Landesjugendensemble Neue Musik Berlin

Samstag 10.11. 17 Uhr Kunstquartier Bethanien
Verlauf – Linie – Raum. Wo sind welche Grenzen?

Ensemble Progress & ensemble multiphon

Samstag 10.11. 19 Uhr, Kunstquartier Bethanien

Accords Perdus

Elena Kakaliagou & Samuel Stoll – Horn

Samstag 10.11. 21 Uhr Kunstquartier Bethanien

Extensions – Bonny Crude & ich

Carola Schaal – Bassklarinette & Stimme

Sonntag 11.11. 11 Uhr Kunstquartier Bethanien

Trennung war gestern 1

Akkordeon-Orchester Berlin, Rheinsberger Feelharmoniker

Sonntag 11.11. 12.30 Uhr Kunstquartier Bethanien

Trennung war gestern 2

Klarinettenensemble AllesClar, Kinderchor der Musikschule
Friedrichshain-Kreuzberg

Sonntag 11.11. 18 Uhr Kunstquartier Bethanien

Grenzen, Wüsten, Inseln

Modern Art Ensemble

Sonntag 11.11. 20 Uhr Kunstquartier Bethanien

Wie anders ist es weit weg und was ist dort genauso wie hier?

Ensemble JungeMusik

Samstag 17.11. 19 Uhr Ballhaus Ost

Einführung in Kafkas Heidelbeeren

Matthias Kaul

Samstag 17.11. 20 Uhr Ballhaus Ost

Kafkas Heidelbeeren

Matthias Kaul, Ensemble l'art pour l'art

Sonntag 18.11. 18 Uhr Ballhaus Ost

recorder 2.1 – ein Lecture-Recital

Susanne Fröhlich – Blockflöten

Sonntag 18.11. 20 Uhr Ballhaus Ost

Kafkas Heidelbeeren

Matthias Kaul, Ensemble l'art pour l'art

Donnerstag 1.11.

Grenzversatz

18.00 Uhr U-Bahnhof U3 Potsdamer Platz

Orchester und Chor der Freien Jugendorchesterschule Berlin,
Orchester der Soho-Grundschule Yeosu/Südkorea, Berliner
Lehrerchor, Ensemble StringTime

Traditionell **Gumgangsán** (그리운 금강산)

Arrangiert für Orchester Jugendsinfonieorchester der Soho-Grundschule Yeosu, Jae Sig Choi – Leitung

Rainer Feldmann **IMJIN Fluss ohne Ufer** (2018 UA)

für Sologitarre, Gitarrenensemble, Harfe und Percussion. Dem Ensemble StringTime

sowie Young Hee und Eun Joo gewidmet. Ensemble StringTime | Rainer Feldmann – Leitung

Jobst Liebrecht **APPLES** (2017) für Jugendsinfonieorchester

1. The Flying apples
2. Apple talk
3. Apple records
4. Apple's night

Nachwuchsorchester der Freien Jugendorchesterschule Berlin, Jobst Liebrecht – Leitung

Helmut Oehring **jetzt ist aber SCHLUSS – 99 Arten eine
Grenze zu beschreiben oder was man alles auf einer Grenze
machen kann** (2018 UA)

für Jugendsinfonieorchester und gemischten Chor auf Texte

von Helmut Oehring, Kurt Tucholsky und den Mitwirkenden

PROLOG

Grenze

Freiheit I

Freiheit II

Du, wir und die Anderen

EPILOG (mit Solo-Komposition für Violine von Kirill Frolov)

Jugendsinfonieorchester der Freien Jugendorchesterschule Berlin | Jugendsinfonieorchester
der Soho-Grundschule Yeosu | Berliner Lehrerchor und Gäste | Emma Schollendorf – Blockflöte
und Stimme | Hugo Schüttele – Klarinette | Liliana Ramsay – Horn und Stimme | Sophie-Charlotte
Haack – E-Violine und Stimme | Kirill Frolov – Violine und Stimme | Jobst Liebrecht – Leitung

Auftragswerk der Klangwerkstatt Berlin in Zusammenarbeit

mit der Freien Jugendorchesterschule Berlin, mit Dank an Rainer Feldmann

George Dreyfus **The Takeover** (1967) Kinderoper

Koreanisch-deutsches Jugendsinfonieorchester | Berliner Lehrerchor | Kinderchor der Freien
Jugendorchesterschule Berlin, Kindersolist/innen: Emma Schollendorf, Liliana Ramsay, Jolanda
Fehlinger, Louise Pappas, Noam Schwitzke, Cornelius Fehlinger, Hugo Schüttele | Einstudierung
Chor: Kim Schrader | Beratung Schauspiel: Christian Korthals | Musikalische Gesamtleitung: Jobst Liebrecht

Gioachino Rossini **Ouverture zu „Wilhelm Tell“** (1829)

Traditionell und Bearbeitung **Hoffnung auf die
Einheit (Arirang)**

Jugendsinfonieorchester der Soho-Grundschule Yeosu, Jae Sig Choi – Leitung

Als ich im vergangenen Jahr mit meinen Kolleginnen und Kollegen der Freien Jugendorchesterschule Berlin auf dem Weg zu einem Konzert an der innerkoreanischen Grenze war, fuhren wir längere Zeit am Fluss „Imjin“ entlang, der streckenweise auf südkoreanischer Seite mit Stacheldraht und auf der nordkoreanischen durch die „Demilitarisierte Zone“ begrenzt ist. Ich erinnere mich an die bedrückende Atmosphäre, die sich durch die geradezu unheimliche Abwesenheit eines jeden Bootes und die Unmöglichkeit, an diesen Fluss zu gelangen, manifestierte. Deshalb der Titel des Stücks **IMJIN - Fluss ohne Ufer**.

Ich ließ mich bei der Entstehung dieser kleinen Komposition von der koreanischen Musik inspirieren – insbesondere der für die 12saitige Gayageum (Wölbrettzither). Ich verwendete für das Stück zunächst die zwölf Grundtöne des Instruments und die für die in der traditionellen Gayageum-Musik charakteristischen Arpeggien und Verzierungen (Bebungen und Schleifer auf den Tönen g beziehungsweise d). Später kommen durch die Harfe drei weitere Töne (f, fis und h) hinzu, die erst störenden Charakter haben. Sie ergänzen die 12 bereits verwendeten zu der Melodie des berühmten koreanischen Liedes „Der Obstgartenweg“. Das Zitat dieses Liedes mit der Textzeile „die Beiden sprachen noch kein Wort, sehen einander jedoch mit einem schüchternen Lächeln an“ stellt hier somit eine Versöhnung und eine Wendung zum Positiven dar - verbunden mit Hoffnung und Zuversicht für uns alle.
(Rainer Feldmann)

Apples entstand als Auftragswerk für das Kinderorchester der St. Kilda Primary School in Melbourne, Australien, und wurde dort 2017 mit großem Erfolg uraufgeführt. Das Stück begleitet Äpfel durch die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Äpfel machen allerlei schräge Dinge: Sie unterhalten sich, laut oder flüsternd, sie nehmen Musik auf oder sie fliegen sogar – was mir hier in Berlin beim Ausprobieren schon den Kommentar „das ist ja total bekloppt“ eingebracht hat. (Jobst Liebrecht)

Freitag 2.11.

No Border, No Boredom

19.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Vokalensemble AuditivVokal

Graciela Paraskevaidis **Schattenreich** (1972)
für zwei Soprane, Tenor, Bariton

Hans-Joachim Hesperos **bikoku** (1987)
(aus: Tras – drei Arien) für Männerstimme

Kunsu Shim **For Here But** (2014)
für Sopran, Mezzosopran, Alt, Tenor, Bariton, Bass

Steffen Schleiermacher **An sich** (2009)
für Bariton und Holzblock

Amir Shpilman **Situation Object** (2014)
für Frauenstimme (et al.)

Dieter Schnebel **nostalgje** (1962)
für einen Dirigenten

Gerhard Stäbler **Gerissene Dämpfe** (2017)
für Sopran, Mezzosopran, Alt, Tenor, Bariton, Bass

Vokalensemble AuditivVokal Dresden: Katharina Salden, Angela Wingerath – Sopran |
Marlen Bieber – Alt | Jonas Finger, Carl Thiemt – Tenor | Cornelius Uhle – Bass |
Olaf Katzer – Künstlerische Leitung | Peter Motzkus – Dramaturgie |
Cornelius Uhle – Produktionsleitung

No Border, No Boredom bringt Publikum und Interpret/innen an den Rand ihres ästhetischen und zwischenmenschlichen Fassungsvermögens. Distanz = null.

Schärfste Kontraste zwischen extrovertierten Stücken in unmittelbarer Nähe zum Publikum und ruhige „Klanginseln der Seligen“ wie im ruhigen, kontemplativen Duktus von Graciela Paraskevaidis' **Schattenreich**, in dem die Stimmen wie durch den Nebel eines Limbus mäandern. Die Schwelle zur Lichtwelt des Hier und Jetzt sind nurmehr undeutlich wahrnehmbar.

In jeglicher Hinsicht anders ist Hans-Joachim Hesperos' **bikoku**. Eine offensichtlich verrückte Gestalt torkelt hustend, niesend, lachend

In **Jetzt ist aber Schluss** suche ich die Kommunikation mit den Mitwirkenden über den Notentext der instrumentalkokalen Partitur hinaus: Die Reflexionen und Reaktionen der Kinder und Jugendlichen aus Deutschland und Korea auf den Untertitel „99 Arten eine Grenze zu beschreiben oder was man alles auf einer Grenze machen kann“ spinnen sich als Leitfäden durch das Stück. Ihre Fragen und Antworten sind von ähnlicher gesellschaftspolitischer Relevanz wie der Text, den ich ins Zentrum der Partitur stelle: Der Artikel „Die Grenze“, den Kurt Tucholsky alias Peter Panter 1920 in der Berliner Volkszeitung veröffentlichte gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit zu Beginn der Weimarer Republik, ist Zeugnis drängender Zeitlosigkeit und Aktualität. (*Helmut Oehring*)

Die Freie Jugendorchesterschule ehrt in diesem Jahr den australischen Komponisten George Dreyfus, der am 22. Juli seinen 90. Geburtstag gefeiert hat und eigens für unser Konzert aus Australien nach Berlin anreist. Die Kinderoper **The Takeover** von 1967 wurde nach dem Vorbild von Paul Hindemiths Kinderkantate „Wir bauen eine Stadt“ entworfen. Sie versucht, den aufklärerischen und encouragierenden Gestus der Reformbestrebungen der Neuen Sachlichkeit, wie er von Eisler und Dessau auch in die Schulmusik der DDR weitergetragen wurde, in Australien neu zu verorten. Zu diesem Zweck erfand George Dreyfus in „The Takeover“ eine eigentümliche an der Folk Music der Einwanderer angelehnte sachliche Tonsprache, der es immer um Zugänglichkeit und Verständlichkeit geht, war doch das Vorhaben, sie überall in Schulen, Communities oder gar „in the bush“ aufführen zu können. Die Instrumentation kann an die bestehende Aufführungssituation angepasst werden. Alles orientiert sich an der Idee einer „community action“: Alle Mitwirkende, Erwachsene und Kinder, sollen eingebunden werden. Das Thema der Kinderoper, der Landraub an den Aborigines sowie der unauflösbare Gegensatz von archaischen Riten und kapitalistischem Rationalismus und Geschäftsdenken, hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Allerdings wäre es George Dreyfus nach eigenen Angaben heute nicht mehr möglich, ein optimistisches Ende, das vom Fortschrittsglauben zumindest teilweise noch beseelt ist, in der Form zu entwerfen, wie es in „The Takeover“ am Ende steht. Eine Versöhnung der angesprochenen Konflikte – gar noch durch die Kinder – ist nach wie vor in unerreichbarer Ferne, zumal das Thema im Moment von der drohenden ökologischen Katastrophe her noch einmal eine ganz neue Dimension erfährt. Die Mitwirkenden der Aufführung sind teilweise George Dreyfus seit vielen Jahren verbunden. (*Freie Jugendorchesterschule Berlin*)

9

All (but) Alone

21.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Der Trompeter Paul Hübner

Adriana Hölszky **grenzWELTEN/zeitENDEN** ⁽²⁰¹⁶⁾
Klangbilder für einen Blechbläser und Lautsprecher-Arrangement

Paul Hübner – Trompeten, Flügelhorn, Euphonium, Alphorn

und schreiend aus der Mitte des Publikums durch die Stuhlreihen und bahnt sich ihren Weg zur Bühne. Hespos' Arie ist eine Borderline-Synopse.

Wieder als eine „Insel“ fungiert **For Here But...** von Kunsu Shim. Das Stück bewegt sich an den Grenzen zwischen Individualität und Einsamkeit, zwischen akkordischen und rezitativen Momenten, zwischen „Gebet“, „Metaphysik“ und „Feierlichkeit“.

Steffen Schleiermacher vertonte **An sich** des Barockdichters Paul Fleming zu den traurigen Jubiläen des 30-jährigen Krieges (1618-48) als ein mahnendes, enervierendes Beispiel „innerer Emigration“. Dies geht einher mit inneren, geistigen, aber auch körperlichen Grenzüberschreitung, versinnbildlicht in der Selbstkasteiungsgeste eines steten Peitschenknalls. Physis und Metaphysis des Sängers werden Stück für Stück dissoziiert.

In **Situation Object** versucht Amir Shpilman unkontrollierbare und unfreiwillige Handlung, wie z.B. Lachen in authentischer Weise durch die kontrollierten Prozesse von Komposition oder Interpretation zu realisieren. Die Partitur provoziert eine Authentizität im direkten Einfluss der Sängerin als Person auf die Musik. „Energie“ wird zu einer musikalischen Kategorie.

nostalgie inszeniert ein Dirigat ohne Musiker. Der junge Dieter Schnebel will 1962 den Hörer/innen keine Klänge mehr aufzwingen. Es bleibt dem Publikum überlassen, sich eine Musik vorzustellen. Vielleicht genügen die Energie und die Bewegungen des Dirigenten und sind schon Musik?

Von Heinrich Heines Gedicht „Neuer Frühling“ inspiriert sind die vier zusammenhängenden Teile „allerwärts“, „Schlepp“, „bang“ und „schein-heilig“ in **Gerissene Dämpfe** von Gerhard Stäbler. Im dritten Teil erklingt in der allmählich akrobatisch werdenden Interpretation das Optophone-Gedicht KPERIUM des Dadaisten Raoul Hausmann. Vom Heineschen „Neuen Frühling“, bis zur Unkenntlichkeit dekonstruiert, bleibt ohnehin nurmehr eine Ahnung... (*AuditivVokal*)

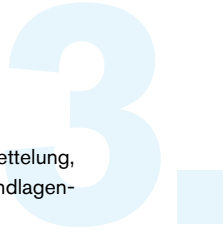
WeltenEnden für einen oder vier Blechbläser mit sich selbst. Gleichzeitig ist es eine Expansion des Hörraumes. Fünf Tonbandschichten erscheinen in vier Lautsprecherkanälen auf je eigenen Zeitachsen und räumlichen Bewegungsmuster in multiplen Verschachtelungen. Der Solist als Zentrum ist von dem WeltenEnden-Raum umzingelt. Er benutzt sein Instrument als eine Art Teleskop und interagiert in den modulartigen Solo-Partien mit den fünf Welten-Räumen des Zuspiels. Das Publikum erlebt das 50-minütige Werk als eine geschlossene Schleife. Der kompakte Klangraum des Ausgangswerks WeltenEnden wirkt wie zusammengerollt und in **grenzWELTENzeitENDEN** als neue räumlich mehrdimensionale Rekonstruktion wieder aufgewickelt. Aus einem großen Materialkonvolut vom normal gespielten Ton über perkussive Aktionen der Hände bis hin zu knarrenden Kehlklingen und durchlöchernten Kantilenen der Stimmbänder entsteht ein Hörraum, der den mikroskopischen Detailreichtum von WeltenEnden akustisch vergrößert und in der Zeit ausdehnt. Im Tonstudio des WDR ist bei den Aufnahmen der Tonbandspuren mithilfe unterschiedlicher Mikrophonierungen eine Art Selbstbetrachtung der benutzten Instrumente entstanden, die sich in spatialisierter Form in Raum und Zeit entfaltet. So tritt der Solist über seine Aufnahmen in den Dialog mit sich selbst. (*Paul Hübner*)

17.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Der Musikbegriff und seine zunehmend
spartenübergreifende Praxis

Eine Podiumsdiskussion über Konzentration und Verzettlung,
über Verantwortung und Selbstbespiegelung, über Grundlagen-
forschung und mediale Erwartungen.

Es diskutieren die Komponistin Sarah Nemtsov, die Komponisten
Malte Giesen und Maximilian Marcoll sowie der Trompeter
Paul Hübner. Moderation: Gisela Nauck.



Redefinition

19.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

MAM.manufaktur für aktuelle musik

Hang Su **THE BODY MEMORY 1** (2018 UA)
the poetry of phantom limbs

Neo Hülcker **A body essay. Fiction actually** (2018 UA)

MAM.manufaktur für aktuelle musik: Sabrina Ma - Perkussion | Caleb Salgado - Kontrabass |
Paul Hübner - Trompete | Daniel Schmidt - Text

The Body Memory ist eine Hypothese vom Körpergedächtnis, das neben dem menschlichen Gehirn eigenständig in der Lage ist, Erinnerungen zu speichern. „The Body Memory“ ist ein Kompendium von Erinnerungen, die über die anwesenden Körper auf der Bühne für die Gegenwart verfügbar gehalten werden. Unveröffentlichtes Bildmaterial aus dem Archiv des Queer-Fotografen Jürgen Baldigas (1959-1993) bildet den konzeptuellen Ausgangspunkt für „The Body Memory“, das sich an der Schnittstelle von Konzert, Performance und Lesung bewegt. Komponist und Ensemble übertragen dieses Material in einem Prozess der Aneignung für ein Musiktheater heute. Der zugrunde liegende Text

mit dem Titel „Sex, um nicht sterben zu müssen“ von Daniel Schmidt zeigt einen sehr persönlichen und zeitgenössischen Zugriff auf Queerness und die Verbindung von Kunst und Leben, die Baldigas Arbeit auszeichnet. Die Körperlichkeit, die dem Betrachter der fotografischen Arbeiten Baldigas direkt ins Auge springt, überträgt sich auf der musikalischen Ebene auf die Ausführenden. Als zweiter Bezugspunkt fungiert Ronald M. Schernikau, der letzte DDR-Bürger, der in seinen Werken schwule Identitätspolitik, Pop und Klassenfragen zusammendachte. Hang Su verbindet die Fundstücke aus den Archiven Baldigas und Schernikaus mit Bruchstücken seiner eigenen Erinnerung und seiner Rolle als Künstler in einer fremden Kultur und deutet sie zeitgenössisch und aus seiner eigenen Perspektive um: Ein körperlich-musikalisches Ritual zwischen Antike und Gegenwart, intimes Tagebuch neben performativer Neuer Musik des 21. Jahrhunderts. „The Body Memory“ wird auf der Bühne zu einem lebendigen Museum, in dem von Körpern erzählt wird, in Geschichte und Klang. Für die Recherchearbeit und Entstehungsprozess des Textes und der Komposition bedanken wir uns beim Kulturamt Friedrichshain-Kreuzberg für Förderung und Unterstützung. (MAM.manufaktur für aktuelle musik)

Swinger's Club

21.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Ensemble Zafraan Berlin & Ensemble Lemniscate Basel.

Ensemble Lemniscate

Samir Odeh-Tamimi **Shattila** (2004/2005)

für Klarinette, Klavier, Violine und Violoncello

Hèctor Parra **Love to Recherche** (2010)

für Klarinette, Schlagzeug, Violine, Viola und Violoncello

Ensemble Zafraan

Andreas Eduardo Frank **Sharp switch soft II** (2016)

für Bassklarinetten, Klavier, Violoncello und Kontrabass

Francesco Filidei **Esercizio di pazzia II** (2014) für 4 Performer mit Papier

Carola Bauckholt **Laufwerk** (2011) für Ensemble und Zuspiegelung

Ensemble Lemniscate

Hendrik Rungelrath **Kein Geheimnis** (2013)

für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine und Violoncello

Sarah Nemtsov **...beredtes Schweigen** (2005)

für Ensemble

Ensemble Lemniscate & Ensemble Zafraan

Matthew Schlomowitz **Fast / Medium / Swing** (2008)

für Klavier, 3 Instrumente & Sampler

Ensemble Lemniscate Basel: Micaela Grau Durán – Flöte | Azra Rami – Klarinette | Gilles Grimaître – Klavier | Miguel Ángel Garcia Martin – Percussion | Andreas Kunz – Violine | Sophie Wahlmüller – Viola | Ellen Fallowfield – Violoncello | Daniel Moreira – Leitung
Zafráan Ensemble Berlin: Liam Mallett – Flöten | Miguel Pérez Inesta – Klarinetten | Martin Posegga – Saxophone | Anna Viechtl – Harfe | Daniel Eichholz – Schlagwerk | Clemens Hund-Göschel – Klavier | Emmanuelle Bernard – Violine/Viola | Josa Gerhard – Viola / Violine | Martin Smith – Violoncello | Beltane Ruiz Molina – Kontrabass

Das Ensemble Lemniscate aus Basel und das Berliner Ensemble Zafráan gehen das Wagnis ein, sich gegenseitig aus den jeweiligen „musikalisch-ästhetischen Filterblasen“ hinaus zu stoßen: Beide Ensembles lassen sich vom jeweils anderen fremdbestimmen und ein Konzertprogramm diktieren. Das Resultat sind zwei Konzerte

mit je einem Ensemble, das Kompositionen aus dem Nahbereich des jeweils anderen spielt.

Die Grundidee ist ein bidirektionaler Austausch, der den begrenzten kuratorischen Blick der Programmacher thematisiert: Alle Ensembles bilden früher oder später einen Kreis von Komponist/innen aus, der ihm besonders nahesteht, Komponist/innen mit denen man oft zusammenarbeitet, ästhetische Grundprinzipien teilt. Genau hier sucht dieses Projekt einen Spalt, der erweitert werden soll: Lemniscate kuratiert für Zafráan ein Programm aus Stücken von Lemniscate nahe stehenden Komponist/innen, mit möglicherweise „fremden“ ästhetischen Herangehensweisen. Dasselbe passiert auch andersherum: Zafráan stellt ein Programm für Lemniscate zusammen, mit ihrerseits ihnen „nahen“ Komponist/innen. Die normalerweise nur bedingt penetrierbare Membran des musikalischen Nahbereichs von Neue Musik Ensembles wird so aufgebrochen. Beide Ensembles setzen sich durch die Fremdbestimmung der Möglichkeit aus, als Aufführende mit Musik konfrontiert zu werden, die sie für gewöhnlich nicht auf die Bühne bringen würden. (*Ensemble Lemniscate & Ensemble Zafráan*)

Sonntag 4.11.

Bright Darkness

19.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Ensemble Nickel

Klaus Lang **bright darkness** ^(2017 BEA)
für Saxophon, E-Gitarre, Percussion und Keyboard

Ensemble Nickel: Patrick Stadler – Saxophone | Yaron Deutsch - E-Gitarre |
Brian Archinal – Percussion | Antoine Francoise – Klavier

bright darkness ist eine erste Zusammenarbeit zwischen dem Ensemble Nickel und dem österreichischen Komponisten Klaus Lang mit einem abendfüllenden Werk. Das Ensemble Nickel betritt in „bright darkness“ ein für es neues klangliches Terrain der extremen Reduktion. Die Klänge sind räumlich weit voneinander entfernt. Sie entfalten und verbinden sich im ehemaligen Kirchenraum des Aufführungsortes. Die prägnante klangliche Textur des Quartetts bleibt erhalten. Uraufgeführt hat das israelische Ensemble Nickel das Stück im Juli 2018 bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. (*Ensemble Nickel*)



Mikrophonie III

21.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Suono Mobile global

Maximilian Marcoll **PERSONAL DATA** ⁽²⁰¹³⁾
Eine Sprechperformance zur Kommunikationsüberwachung (Einspielung via Bildschirme)

Ian Mikyska **Acoustic Rituals** ^(2017 UA)
for electronic ensemble and noise objects. Kompositionsauftrag Klangwerkstatt Berlin in Kooperation mit KlangZeitOrt – Institut für Neue Musik der UdK Berlin und HfM Hanns Eisler Berlin)

Uwe Rasch **aus vierundzwanzig: singSang einundzwanzigzölf** ^(2010/16 UA)
für Oboe und Elektronik

Thomas Nathan Krüger **W#2** ⁽²⁰¹⁶⁾
für Performer und Video

Michael Maierhof **Untergrund 1** ^(2000/01)
für 4 Spieler

Maximilian Marcoll **SCORE FETISH** ⁽²⁰¹⁵⁾
for three performer and keyboard controlled amplification

Malte Giesen **Die Oboe ist mächtiger als das Schwert** ^(2014/15)
für Oboe, Elektronik und Video

Suono Mobile global: Christian Kemper – Oboe | Felix Behringer – Klarinette |
Neus Estarellas – Klavier | Malte Giesen – Elektronik | Thilo Ruck – ad hoc |
Thomas N. Krüger – Performance/ad hoc

Acoustic Rituals: Natural and artificial, ordinary or exceptional, commonplace or transcendent. This piece, written for Ensemble Suono Mobile, explores these dichotomies through the use of a few select electronic sounds, a few heightened acoustic sounds, and pre-recorded video and sound. The video material contains a number of recordings of a banjo played with electromagnetic vibrations and various preparations, sitting in a space between electronic and acoustic, between physical and immaterial. (*Ian Mikyska*)

aus vierundzwanzig: singSang einundzwanzigzwoölf: Marginalisierten wird die Partizipation an „Gesellschaft“ vorenthalten und/oder sie ziehen es von sich aus, vor am Rand zu leben und sich dort zu bewegen; ein Problem das in allen modernen Gesellschaften zu beobachten ist und für das Lösungen nach wie vor ausstehen. Ein wesentlicher, früher Beitrag ist die Winterreise von Franz Schubert nach Texten von Wilhelm Müller, die in einer Zeit geschrieben wurde, in der sich die moderne, industrialisierte Gesellschaft bildete. Die Arbeit von Schubert und Müller begreife ich als ein Beispiel medialer Arbeit über marginalisierte Personen in urbanen Zusammenhängen, die bis heute in jeder Großstadt zu finden, aber kaum wahrnehmbar sind. Die zeitspezifische Umsetzung versteckt sich bei Müller/Schubert in Zeiten der Zensur hinter einer Liebesgeschichte, die für eine zeitgenössische Bearbeitung des Themas nicht nötig ist. Deshalb bietet die enttäuschte romantische Liebe für meine Arbeit keinen Anlass mehr, d. h. der Text und die Musik bilden lediglich einen Assoziationsrahmen, Ausgangspunkte für (gezielte) produktive „Missverständnisse“ oder auch Widerstände in der Suche nach Musik und Bildmaterial. In einem work in progress wurden in den letzten Jahren durch Fischen in den Abfalltonnen des realen Lebens wie des Medienmülls einzelne Lied- oder Textteile adaptiert, zu Modulen geformt und zu unterschiedlichen Stücken ausgearbeitet. „aus vierundzwanzig: einundzwanzig/zwoölf singSang“ bezieht sich auf die Schubertschen Lieder Nr. 21 „Das Wirtshaus“ und Nr. 12 „Einsamkeit“, zwischen deren Tonhöhenfolgen sich der Oboist bewegt und diese verlassend in Höhen treibt, weit über die Melodietöne hinaus. *(Uwe Rasch)*

w#2 Der Titel ist bereits Programm. Das Stück ist die Fortsetzung einer Serie von Arbeiten, deren zentrales künstlerisches Prinzip das der Nachahmung ist. Die Technik des Nachahmens, überlebensnotwendig für die Entwicklung jedes Menschen, ist der Musik und ihrer Geschichte ebenso facettenreich in künstlerischer und pädagogischer Weise eingeschrieben (worden). Als Lehr- und Lernmethode ist sie allseits präsent. Als künstlerisches Prinzip wirft das Nachahmen unter anderem Fragen von Autorschaft auf und verweist trotz alledem auf ein bewusstes Traditionsverständnis. Durch die begriffliche Pluralität des Mimetischen drängt sich zudem eine Technik auf, die sich bereits im Titel niederschlägt: im Englischen wird aus dem deutschen „weh“ das englische „double u“ und offenbart damit, dass auch Übersetzung als ein kompositorisches Werkzeug verstanden werden kann – ob zur Anbindung der Klang-Welt

an die Wirklichkeit oder zur Ausstellung immanent musikalischer Zusammenhänge. *(Thomas Nathan Krüger)*

Die vier Spieler in **Untergrund 1** aktivieren ein Instrument, das aus vier Fliesen (zwei glatte Vorderseiten und zwei strukturierte und raue Rückseiten) und vier flexiblen Strukturblechen, Streckgittern und Stahlgeweben zusammengesetzt ist. Sie spielen mit Glaskugeln, die sie mit genau notierten Geschwindigkeiten auf diesen unterschiedlichen Untergründen kreisen lassen. Die acht Strukturen sind so montiert, dass sie das gleiche Oberflächenniveau haben, es also möglich ist, die Kugeln über verschiedene Strukturen zu führen, wodurch sich „zusammengesetzte“ Klänge ergeben. Die Klangstrukturen ergeben sich aus Lage der Kreislinie auf dem zusammengesetzten Untergrund, so wie die Dynamik sich definiert über die Kreisgeschwindigkeit, je höher sie ist, desto lauter ist der Klang. Über Ankerpunkte und Ankersektionen auf der Kreislinie ist es den Schlagzeugern möglich, ihre Kreisbewegungen genau zu synchronisieren. *(Michael Maierhof)*

In **Die Oboe ist mächtiger als das Schwert** geht es darum, das Vertraute fremd zu machen und auch anders herum, das anfänglich Fremde besser zu verstehen. Kurz: Um Perspektivenwechsel. Der Bericht ist nicht die Wirklichkeit. Die Nachricht ist immer selektiv. So geht es auch nicht speziell um die Oboe und ihre Klangmöglichkeiten. Sie repräsentiert, wird symbolhaft, mit einfachstem Material, der Oboist selbst wird durch sein Vorkommen im Video selbst zur medialen Nachricht (auch er wird „verfälscht“), vermischt sich mit der alltäglichen Bilderflut, das Fremde rückt näher, das Vertraute wird fremd. Oboe als Waffe (die ganz konkrete Ähnlichkeit zu Schusswaffen). Ein Versuch, zu verstehen, wie mediale Repräsentation und künstlerische Darstellung Sachverhalte verändern kann. Zudem ein ständiger Balance-Akt zwischen semantisch-dramaturgischen Zusammenhängen und klanglich-struktureller Formgebung. In diesem Sinne ist der Untertitel „Hymne für ein nicht existierendes Land“ so zu verstehen, dass „das Land“ nicht existieren sollte. Das Konzept des Nationalstaats ist ein überkommenes und sogar gefährliches Modell. Astronauten berichten nach Aufhalten auf der ISS immer wieder, dass die Idee von Landesgrenzen da oben völlig unverständlich wird, erst die Außenperspektive wirklich klar macht, dass wir alle „in einem Boot“ sitzen und jegliche Form von Abgrenzung willkürlich und sinnlos ist. *(Malte Giesen)*

Freitag 9.11.

Liminalities – Hören und Sehen

20.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

ensemble mosaik

Haraldur Jónsson / Rama Gottfried **Shiftings / i. envelopments** (2018)
für vier Performer und Publikum

Margrét H. Blöndal / Ann Cleare **unable to create an
offscreen world** (2010/18)
für Flöte, Oboe, Schlagzeug, Violine, Violoncello und Tape

Haraldur Jónsson / Rama Gottfried **Shiftings / ii. foldings** (2018)
für zwei Performer, Flöte, Oboe und Elektronik

Rama Gottfried **scenes from the plastisphere: part 1** (2017/18)
für drei Performer und Video

Darri Lorenzen / Rama Gottfried **Of the three** (2018)
für Video mit Keyboard und EWI

Haraldur Jónsson / Rama Gottfried **Shiftings / iii. approach** (2018)
für vier Musiker, Live-Elektronik und vier Performer

Kaj Duncan David **micro . micro : micro :: micro :::** (2017/18)
für EWI, Flöte, Violine, Schlagzeug, Live-Elektronik und Video

ensemble mosaik: Bettina Junge – Flöte | Simon Strasser – Oboe | Ernst Surberg – Klavier |
Roland Neffe – Schlagzeug | Chatschatur Kanajan – Violine | Karen Lorenz – Viola |
Mathis Mayr – Cello | Arne Vierck – Klangregie | Domenik Engemann – Lichtkonzept

Seit 2015 entwickelt das **ensemble mosaik** mit dem deutsch-isländischen Kuratorenduo Dorothée Kirch und Markús Þór Andrússon das Projekt Visual Resonance. Im Rahmen der Reihe Kommentierte Musik startete die spartenübergreifende Zusammenarbeit von Komponisten, bildenden Künstlern und dem ensemble mosaik. Unter dem Titel **Liminalities** werden in gemeinsamen Probenphasen entwickelte „vierdimensionale“ Arbeiten in Reykjavik und Berlin gezeigt. In Teamarbeit erforschen die isländischen Künstler/innen Margrét H. Blöndal, Haraldur Jónsson und Darri Lorenzen, die Komponist/innen Ann Cleare, Kaj Duncan David und Rama Gottfried und das ensemble mosaik die Ausdrucksmöglichkeiten audiovisueller Kunstformate. (*ensemble mosaik*)

Shiftings i. envelopments, ii. foldings, iii. approach: A set of performances which function to reconfigure the experience of distance and textural sensitivity in the room, using sound, physical material, and action as a kind of spatial acupuncture. (*Rama Gottfried*)

Of the three: In 2015, Darri Lorenzen made an installation called „Of the two“, based on an overhead video recording of Enno Poppe conducting my Flint, dressed all in black, and wearing white sporting gloves. For the installation, Lorenzen used an audio recording of Poppe's feet on the wooden podium during the performance, which filtered the sound of the ensemble, and amplified the sounds of his shoes as he moved through the piece.

In the new work, „Of the three“, Poppe's disembodied hands conduct the work again, re-interpreted by two performers and a computer vision algorithm, who follow the conductor's hands indicating musical flow and articulation, creating a new translation of the piece.

Scenes from the Plastisphere: part 1: In the middle of the ocean's floating continent of plastic, a new microbe ecosystem has emerged which scientists have named the plastisphere. This is good news, because it suggests that life on Earth cannot be destroyed by human carelessness — but on the other hand, the resulting ecosystem may not be one which supports life as we know it. In „Scenes from the Plastisphere“ a digital-organic habitat is constructed and used to examine situations and perspectives in human/non-human interaction. Here we present the first scene from a four part series. (*Rama Gottfried*)

unable to create an offscreen world (a), (b) and (c) are a series of pieces, which explore ideas of wrongness, incompatibility, and inability with ferocious streams of energy, confidence and hope. (*Ann Cleare*)

15.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Landesjugendensemble Neue Musik Berlin

Gerhard Scherer **Tonraum an Grenzen 1** (2017/18 UA)
für geteiltes Kammerensemble

Sidney Corbett **Red Traces: Lines for Malte Spohr III** (2018 UA)
für Ensemble, Auftragswerk der Klangwerkstatt Berlin

Landesjugendensemble Neue Musik Berlin **Extremitäten** (2018 UA)
Improvisation zum Thema Grenze

Noemi Liba Friedman **Barak. Fragments of Lightning and Storm** (2017 UA)
für Flötenquintett, Streichquintett, präpariertes Klavier und Percussion

Lily Tait **sometimes the yoke is heavy** (2017 UA)
für Sopran, Trompete, Posaune, Perkussion und Violine

Jobst Liebrecht **salivation army 19-17** (2016)
für Sopran und Ensemble

Landesjugendensemble Neue Musik Berlin | Gerhard Scherer, Jobst Liebrecht – Leitung

Obertonreihen schaffen eine Aura, bilden ein Hörfeld um Zentraltöne: das ist die eine Ebene von **Tonraum an Grenzen 1**. In dieser geht es auch immer um Rhythmus, auch wenn er fehlt. Überraschend stößt diese Ebene auf Linien, klar begrenzt oder explosiv verdichtet, an anderer Stelle aber auch voller ausufernder Expression. Ja, ich mag expressive 12-Ton-Melodien. Für mich leben wir in einer wunderbaren Zeit des Auslebens der Möglichkeiten, die uns große Komponist/innen – früher oft zwangsläufig von üblen ideologischen Grabenkämpfen begleitet – aufgezeigt haben. Aus diesem riesigen, mir nur zum Teil zugänglichen Bassin schöpfe ich, versuche in meiner Musik mehr zu fühlen als zu formen, zu gestalten statt zu verwalten, zu akkumulieren ohne zu negieren. Aber Fragen sollen bleiben, offen soll das Feld letztlich für den Rezipienten sein, nicht zu abgegrenzt und umzäunt. Bitte keine Glaubenskriege mehr. (Gerhard Scherer)

Red Traces: Lines for Malte Spohr III. Anfang 2006 traf ich Gerhard Scherer im Bahnhof Zoo, er fuhr die Rolltreppe hoch, ich runter. Er fragte gleich, ob ich Lust hätte, für die Klangwerkstatt, welche später im Jahr stattfinden würde, ein Stück zu schreiben für sein Orchester „Ensemble Experimente“ Berlin. Und ich sagte begeistert zu. Gerhard kannte ich schon und ich schätze ihn sehr, es war mir eine Freude, so eine Anfrage zu bekommen. Also als ich unten war, wusste ich, dass ich eine schöne Aufgabe vor mir hatte. Allerdings wusste ich überhaupt nicht, was ich schreiben sollte. Kurz darauf begegnete ich einem Bild des Zeichners Malte Spohr. Ich kannte seine Arbeit flüchtig und war fasziniert von der Akribie und Strenge seiner Kunst, dachte, vielleicht ist das irgendwie ein Hinweis und machte mich sogleich auf den Weg zu seinem Galeristen, habe einige Bilder mir genauer angesehen und schrieb dem Künstler über seinen Galeristen, ganz formell, mit der Frage ob ich ein Werk auf seine Kunst gemünzt schreiben dürfe. Die Antwort war etwas zögerlich: „Na ja, was haben Sie da vor, was wollen Sie genau machen?“ Er fragte nach Aufnahmen meiner Musik und schließlich willigte er ein. Bei der UA im Ballhaus Naunynstraße lernten wir uns kennen. Daraus ist eine tiefe und innige Freundschaft entstanden, und es sind einige weitere Arbeiten hinzu gekommen, die mit seiner Kunst im Zusammenhang stehen, u.a. „Lines for Malte Spohr II: Überzeichnung“, ein Werk, das im vergangenen Sommer in Daegu, Südkorea uraufgeführt wurde, eine wachsende Reihe von kleinen Stücken, „Himmelskörper“ für Violine und Akkordeon, Teile daraus wurden im Februar dieses Jahres bei einer großen Retrospektive seiner Kunst in Kaiserslautern gespielt, und nun das vorliegende Werk, „Red Traces“. Malte ist Zeichner, er legt großen Wert auf diese Bezeichnung. Seine Kunst besteht aus horizontalen Linien, gezeichnet mit Bleistift und Lineal auf Papier. Es sind Ausschnitte aus Beobachtungen, die er macht, zur Refraktion des Lichtes, zur Beschaffenheit des Wassers, unter anderem. Die Grundlagen bilden Fotografien, die er entwickelt und stark vergrößert, um innewohnende Muster frei zu legen, die er auf verschiedene Weisen als Zeichnungen zu Papier bringt. In letzter Zeit sind Farben, Blau und eben ein besonderes Rot, in seinen sonst in verschiedenen Schattierungen von Grau gehaltenen Bildern hinzugekommen. Diese Bilder haben mich besonders angezogen und dieses Werk ist ein Ergebnis meiner Betrachtungen dieser neuen Bilder. Es ist mir eine besondere Freude, zwölf Jahre nach meinem ersten Werk für die Klangwerkstatt, erneut mit Gerhard Scherer und das Landesjugendensemble Neue Musik Berlin zu arbeiten und ein neues Werk in diesem Rahmen zu präsentieren. (Sidney Corbett)

Zu einer **Improvisation** lässt sich vor ihrer Entstehung noch nicht viel sagen. Aber der Prozess kann beschrieben werden und die Funktion: Zu einer Grundidee, einem Thema oder einem Stichwort (in diesem Jahr Extremitäten / Grenzen) entwickeln die Musiker/innen im Verlauf der Probenphase einen individuellen Beitrag, der gleichzeitig seine Existenz im Ensemblegeraden finden muss bzw. dieses natürlich auch verändert. Mit dieser Übung geht ein großes Stück Selbstreflexion, Verantwortung für ein fragiles gemeinsames künstlerisches Ergebnis und eine sensible Balance aus Exponieren und Eingliedern einher. Oft nehmen die jungen Musiker auch ganz pragmatisch-demokratisch die Entscheidung über Grundkonzept oder Verlauf der Improvisation wahr. (*Gerhard Scherer*)

Barak ist das hebräische Wort für Blitz. Der Verlauf eines Blitzes ist sowohl vorhersagbar als auch chaotisch. „Barak“ stellt eine Untersuchung des Blitzes als fraktales Phänomen dar, als eine physikalische und spirituelle Transformation. Die Komposition „Fragments of Lightning and Storm“ schöpft aus verschiedenen Quellen: wissenschaftlichen Untersuchungen zu Blitzen, aber auch jüdischer Tradition und kabbalistischer Zahlenmystik. So wird eine Klangkarte entworfen, auf der sich die Annäherung, die Gegenwart und das Verschwinden eines blitzgeladenen Gewitters vollzieht, melodisch und perkussiv. „Barak“ ist das Preislied eines Sturms, der die bleierne Monotonie der Alltagsroutinen hinwegzufegen vermag und uns daran erinnert, dass Natur sich nie wird zähmen lassen. (*Noemi Liba Friedman*)

sometimes the yoke is heavy basiert auf einem Text von Rowan McNaught, „Yoking the Ox“, und ist für Quintett geschrieben. McNaughts Essay stellt ein befremdliches metaphorisches Verhältnis her zwischen dem Ochsen unter dem Joch der Landwirtschaft und der kreativen Kraft der Künste unter dem Joch des Kapitalismus. Die Komposition erforscht die Beziehungen von Abhängigkeit und Ermächtigung innerhalb einer musikalischen Darbietung. (*Lily Tait*) Mein Kammermusikwerk **salvation army 19-17** könnte man als abstraktes Antikriegsstück bezeichnen. Der Titel beinhaltet sowohl ein Wortspiel (salvation army = Heilsarmee, salvation = Speichelflüchtigkeit) als auch die Zahlen 19-17, bei denen man an das Jahresdatum im 1. Weltkrieg denken kann oder an eine Art Militärabzeichen oder auch einfach nur an die mathematischen Einheiten 19 und 17. Das Material dieses Stückes basiert auf einem dekonstruierten Gedicht von Emily Dickinson und auf einer den Heilsarmeehymnen nachempfundenen ebenfalls dekonstruierten

Melodie. Außerdem gibt es fremdes Material aus Folk und Blues, das in eine Art simultane Fläche eingebracht wird, die maßgeblich von Banjo, präpariertem Klavier und Percussion geprägt ist. Auch der Gesangspart für eine Jazzsängerin oder Sopranistin sowie der Saxophonpart sind virtuos angelegt und stellen, wie das gesamte Stück, eine Art gestückelte Extremsituation dar. (*Jobst Liebrecht*)

Verlauf – Linie – Raum. Wo sind welche Grenzen?

17.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

ensemble multiphon & Ensemble Progress

Aaron Bielish **EYEmusic I - VI** (1998 - 2015 UA)
für Ensemble

Sibylle Pomorin **wind holz spiel** (2016 UA)
für 4 Blockflöten

multiphon / Progress / Sylvia Hinz **senlima** (2018 UA)
für Ensemble

Matthias Kaul **Vacuum Ritual** (2018 UA)
für 4 Blockflöten und 4 Staubsauger

Aaron Bielish **EYEmusic I - VI** (1998 - 2015 UA)
für Ensemble

ensemble multiphon & Ensemble Progress: Irma Schuster, Milena Weller - Blockflöten, Staubsauger | Elena Ziegler, Philomena Röggl, Ida Kunze, Luise Pelikan, Julie Speer, Lotta Börnchen - Blockflöten, Objekte, Stimme, Hexbug nano, Elektronik | Merle Kubina - Violine, Objekte, Stimme, Hexbug nano, Elektronik | Felicitas Kratochwil, Lara Ceccucci - Oboe, Objekte, Stimme, Hexbug nano, Elektronik | Nepomuk Röggl - Violoncello, Objekte, Stimme, Hexbug nano, Elektronik | Gäste: Mareike Albrecht - Blockflöten, Staubsauger | Freddi Börnchen - Oboe, Objekte, Hexbug nano, Stimme, Elektronik | Sylvia Hinz - Leitung, Kuration, Blockflöten, Staubsauger, Objekte, Hexbug nano, Stimme, Elektronik

The series, titled **EYEmusic**, is an exploration of the shared territory between visual art and music. EYEmusic rebalances elements of 19th century program music. The score for the EYEmusic event also exists as visual art. Each of the visual scores has an accompanying story. Unlike the 19th century mechanism, EYEmusic only reveals the underlying story to the musicians. The story acts as a lens, focusing the musicians' improvisations away from random acts of sound towards their interpretation of the score and how it relates to the story. The audience begins their exploration with the visual image and the knowledge of the presence of a mystery. The knowledge that there is a hidden story and presence of the unknown creates the potential for more attentive listening. Rather than attempting to control the performer through rigorous traditional

notation, the role of the composer is to support the performers' exploration by providing them with information via the story and art to find their unique path to describe best the meaning in the piece. Each EYEmusic performance is a unique event, yet is related to each unique performance via the mechanisms of the graphic score and hidden story. (*Aaron Bielish*)

wind holz spiel entstand im Sommer 2015 während eines 2-monatigen Arbeitsstipendiums in Skagaströnd im Nordwesten Islands (NES Artist Residency). Ich hatte dort die Möglichkeit, täglich in einer kleinen Kirche, unmittelbar in der Nähe unserer Ateliers direkt am Meer, an einem Flügel zu arbeiten. Das Stück fängt ein wenig die Stimmung und Atmosphäre dieser sommerlichen ländlichen Umgebung ein. Die Ruhe und Schönheit des Kirchenraumes, das Meer, der Wind, die Helligkeit tags und nachts, die außergewöhnliche isländische Landschaft und Natur, die entspannte Geschäftigkeit meiner Künstlerkolleg/innen, das Rufen und Lachen der spielenden Kinder, die heitere Gelöstheit der Menschen in dieser Jahreszeit. Im zweiten Satz habe ich, ohne mir dessen in dem Moment bewusst zu sein, ein rhythmisches Element der traditionellen isländischen Volksmusik übernommen. (*Sibylle Pomorin*)

senlima ist eine kollektiv-komposition, die sich dem thema „grenze“ von allen seiten nähert. neben traditionellen instrumenten spielen kaoss pad, hexbugs, stimme, objekte u.v.m. mit und geben dem stück den erweiterten rahmen, den die heutige lebenssituation erfordert: alt trifft neu, gewöhnlich trifft ungewöhnlich, unerwartetes verändert gewohntes: grenzerweiterung. (*Sylvia Hinz*)

Vacuum Ritual: Chamäleons zeigen im Sterben ihren wirklichen Farbreichtum. (*Matthias Kaul*)

Accords Perdus

19.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Hornduo Elena Kakaliagou & Samuel Stoll

Stefan Streich **Clouds 9** (2018 UA)

für zwei gleiche Instrumente, Version für zwei Hörer und Zuspield

Giacinto Scelsi **quattro pezzi** (1956)

per corno in fa

Giacinto Scelsi **maknongan** (1976)

pour un instrument grave

Kakaliagou/Stoll **52° 30' 14" N, 13° 25' 28" E** (2018)

für zwei Hörer

Gérard Grisey **Accords Perdus** (1987)

cinq miniatures pour deux cors en fa

Elena Kakaliagou & Samuel Stoll – Horn

*/Accords/ /Perdus/ (Verlorene)(Akkorde)(nennt)(sich)(also)
(dieses)(Konzert)(.) (Mit)(Griseys)(spektraler)(Musik)(wird)(es)
(enden)(.) (Die)(Musiker)(erschöpft)(.) (Die)(Improvisation)
(52° 30' 14" N, 13° 25' 28" E)(mal)(schauen)(wo)(wir)
(hinkommen)(.) (Scelsis)(Solostücke)(immer)(kreisend)(um)(den)
(gleichen)(Ton)(.) (inkl)(Verzierungen)(.) (Clouds 9)(mit)(Audio)
(Zuspielung)(.) (zwei)(zusammen)(spielen)(ein)(Solostück)(.)
(Elena Kakaliagou & Samuel Stoll)*

Extensions – Bonny Crude & ich

21.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 2

Die Klarinetistin und Performerin Carola Schaal

Schaal / Horwitz / Schubert **Silent Posts** (2016)

A.0.1 about needs Video & ein Körper

Alexander Schubert **Your Fox's A Dirty Gold** (2011)

für Solo-Performer mit Stimme, Bewegungssensoren, E-Gitarre, Live-Elektronik und Licht

Alexander Schubert **Silent Posts** (2017)

A.10 It Was Not An Easy Situation, Video

Andrej Koroliov **irritate me (HERBST)** (2016)

für Bassklarinetten, Stimme, Kleine Trommel & Becken, Freeze-Pedal, Zuspieldung und Video

Carola Schaal **Silent Posts** (2017)

A.6 Ruth Video

Brigitta Muntendorf **#AsPresentAsPossible** (2018 UA)

für eine Performerin mit Stimme, Zuspieldung und Video

Carola Schaal – Bassklarinetten, Stimme, Performance | Donny Karsadi – Klangregie |
Heinrich Horwitz – Choreographie

Bonny Crude und ich. Sie 1979 / ich 1982 geboren.
Jede Bedeutung entsteht im Blick, jeder Sinn im Hirn!
Wir begegneten uns nur wenige Male.
Dunkel, empathisch, reflektiert, vielleicht lustig.
Wir schauen auf Bonny Crude. In Bonny Crude.
Wir beobachten, erleben und bewerten, also kreieren wir.
Wir betrachten, nehmen wahr, also entsteht eine Figur.
Siehst Du sie schon?
Fühlst Du sie schon?
Ich bin Bonny Crude.
Du bist Bonny Crude. Bonny Crude ist nirgends / niemand / allesamt.

Die Choreograf*in Heinrich Horwitz und ich haben gemeinsam
eine Konzertabend entwickelt, bei dem alle Werke in Beziehung
zueinander stehen, sich beeinflussen und gegenseitig stören.
So wie unsere Körper. Bonny Crude ist eine fiktionale Projektions-
fläche für Schimären, Begehren und unsere Wut. (Carola Schaal)

Sonntag 11.11.

Trennung war gestern 1

11.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Akkordeon-Orchester Berlin & Rheinsberger Feelharmoniker

Sven-Åke Johansson **22 Miniaturen** (1991)
für Akkordeonorchester

Isabel Sava **Improvisation** (2018 UA)
für Akkordeon solo

Maria Bulgakowa **Kleine Passacaglia** (2011)
für Akkordeon solo

Gerhard Scherer **Minimusik I: Verschiebung** (1997)
für Violine und Akkordeon

Gudrun Lund **Down the street: Walking** (1990)
für Klavier und Akkordeon

Marius Staible **Unplugged 3** (2015)
für Akkordeon solo

René Kuwan **Zusammenspiel im Gegensatz** (2017/18)
für zwei Akkordeons
Licht und Schatten
Relief

Helmut Barbe **Suite** (2017/18)
für Saxophon und Akkordeon
Canzona
Siziliana
Choral

Reinhard Lippert **Winkelzüge der Farbe** (2016)
für Saxophon und Akkordeon

Rheinsberger Feelharmoniker **Zwei neue Werke** (2018 UA)
für Orchester

Akkordeon-Orchester Berlin: Isabel Sava, Annika Li, Nino Scuteri, Noga Baake, Emilie Roy, Maxine Bell, Raphael Kopp, Sebastian Lange – Akkordeon | Nella Permutti – Violine | Patricia Yuanming Tang – Klavier | Roderik Bell – Saxophon | Rheinsberger Feelharmoniker, Gerhard Scherer – Leitung

Trennung war gestern 2

12.30 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Klarinettenensemble AllesClar & Kinderchor
der Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg

Stefan Streich **Entrée** (2018 UA)
für 8 B-Klarinetten im Kreis

Lutz Glandien **Die Probe** (2018 UA)
für 7 Klarinetten/innen

Jarek Löhning **AACHF** (2018 UA)
für 2 Klarinetten im B

Martin Supper **n!2** (2018 UA)
für n Klarinetten, n Lautsprecher und Zuspieldband

Maya Shenfeld **Circles** (2018 UA)
für Chor und Live-Elektronik

Klarinettenensemble AllesClar, Jürgen Kupke – Leitung | Kinderchor der Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg, Ann-Kristin Mayr – Leitung

Entrée ist ein kurzes Stück für die Klarinettenklasse von Jürgen Kupke. Es ist als Eingangsmusik für dieses Klangwerkstatt-Konzert und eigens für die Galerie im ersten Stock des Bethanien-Haupteingangs geschrieben. Die Klarinetten/innen stehen im Kreis um die Brüstung der Galerie. Eine Art Eröffnungsfanfare gerät in Bewegung und mutiert zum aufmerksamen Zusammenspiel. Die Musiker/innen lassen Skalen kreisen, werfen sich Töne zu und bilden filigrane Klangflächen aus zierlichem Klappenklappern. Der große Hallraum dieses Treppenhauses ist dabei ein wichtiger Mitspieler. (*Stefan Streich*)

n!2 entstand für Jürgen Kupke und seine Klarinettenklasse. Die Komposition ist gedacht für beliebig viele Klarinetten und beliebig viele Lautsprecher sowie ein Zuspieldband. Das Klangmaterial auf dem Zuspield hat Jürgen Kupke eingespielt. (*Martin Supper*)

Grenzen, Wüsten, Inseln

18.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Modern Art Ensemble

Joaquin Macedo **research** (2017/18 UA)

für Sprecherin, Ensemble und Live-Elektronik, Text: Verónica Bergner

Makiko Nishikaze **Shima-Zima (islands)** (2018 UA)

für Ensemble

Klaus Schöpp **When the youngest** (2018 UA)

für Sprecherin und Ensemble, Text: Antjie Krog

Martin Daske **Wüsten-Trilogie** (2011)

für 2 Sprecher, Ensemble und Live-Elektronik, Text: Martin Daske

Modern Art Ensemble: Klaus Schöpp – Flöte | Unolf Wäntig – Klarinette |

Theodor Flindell – Violine | Jean-Claude Velin – Viola | Julia Wasmund – Violoncello |

Yoriko Ikeya – Klavier | Sprecher/innen: Kristen Bush, Lena Stolze, Oliver Brod

research. Die Musik von Schumanns „Chopin“ (Carnaval op. 9) und Schönbergs „Valse de Chopin“ (Pierrot Lunaire) dienen als Grundlage und Ausgangspunkt für neue Klänge. Echos aus der vergangenen Musik klingen im Klavier und widerhallen in allen Instrumenten. Gleichzeitig wird das Leben am Ende der Erde reflektiert. Wie drückt man Grenzen aus? Wie klingen unsere Schritte auf dem Eis der Antarktis? Mit welchen Farben weht der trockene Wind in unwirtlichen Gegenden?

Die Kunst besteht darin, die Abdrücke der Sohlen unserer Schuhe so zu gestalten, dass sie andere Netzwerke weben, so dass es möglich wird, Tradition mit dem Ende der Welt zu verbinden: eine ebenso feindliche wie fruchtbare Wüste. (*Joaquin Macedo*)

Verónica Bergner

research

Why do humans saddle horses and feel the urge to chase the bad guy? Do you think they fled in panic from solid land and crawled into a virtual zone to get out of this? And why is it that human beings put on masks or feathers to conceal their identity?

The desert is a mantle of stars hiding their lights. You can hear their laughs as you walk by, completely blind.

You are all alone, a blue luminous sphere drawing on the air as you pass. Your only guide is a bunch of ashes dancing on the wind that hits on your face; the only warm caress you would receive.

The desperate hands try to catch any signal but the only way out is to hug the silence and sing out loud.

To transform your thirsty heart into something else you've to remember that your body is 70% liquid.

You could squeeze yourself on the ground to let a rose grow, but you still have a long way on this net.

The eyes can't see the naked light covered up by your fear.

I think it's a logical place to find each other for people that have the intention to jump off the margin of the map.

We will all meet here where all the lines of the map converge, once the reflection of the mirror breaks up with our howl.

The most tangible description of bread is a description of hunger, a poet once said.

Maybe you are waiting to discover new territories; perhaps you get tired of your surroundings, of the context you live in and head towards an almost certain death because your singing is all alone. Or maybe...

you just need to fulfill your need for exploration, even if your search leads to a dead end.

When the youngest ist eine Vertonung eines Gedichtes von Antjie Krog, einer südafrikanischen Lyrikerin. Das Gedicht beschreibt plastisch eine Ehekrise, die aufflammt, als das jüngste der Kinder das Haus verläßt.

Der Text wird zur Musik gesprochen, sie folgt zu der Struktur des Textes und behält trotzdem ihre Eigenständigkeit. (*Klaus Schöpp*)

Shima-Zima (islands). Seit ich vor über 20 Jahren aus Japan nach Deutschland gekommen bin, denke ich viel darüber nach, was ein Inselstaat ist: Meine Heimat besteht aus über 4000 Inseln. Die Leute in Japan haben keine Vorstellung von einer sichtbaren Grenze, wie es sie in Europa gibt, und verstehen kaum, was es

heißt, eine „Grenze zumachen“ oder eine „Grenze öffnen“, da die Grenze einfach das Meer ist.

Ich fokussiere mich auf das Thema Inseln und betrachte den Musiker / die Musikerin wie eine Insel, als Bestandteil eines gemeinsamen Inselstaates. Diese Inseln sind isoliert und doch miteinander verbunden. (*Makiko Nishikaze*)

Wüstentrilogie. **Wüstentrilogie** ist eine Collage aus drei Werken Martin Daskes, die ineinander verschränkt sind und zu denen Texte zum Thema „Wüste“ live gesprochen werden.

Schicht 1 / „sans paroles dans sables mouvants“ („Sprachlos im Treibsand“). Dieses Stück wurde 2007 für das Modern Art Ensemble komponiert. Im Zuspieldband ist der Klang einer singenden Düne zu hören, ein akustisches Phänomen, hervorgerufen durch schwingende Luftsäulen zwischen bewegten Sandschichten.

Schicht 2 / „Notensetzen V-X“: Im Anschluss an seine „Folianten“ – filigrane, teilbewegliche Skulpturen, die die graphische Notation in die Dreidimensionalität überführen – entwickelte Daske 2009 eine weitere Form der „Notation“: „Notensetzen“: In mit Sand gefüllten Kisten werden Objekte gelegt. Diese Objekte bestehen im Fall von „Notensetzen V-X“ aus Treibholz, das Martin Daske zu bestimmten Formen zersägt und geschliffen hat. Es entsteht eine mobile Partitur mit unerschöpflichem Potential an musikalischen Möglichkeiten, die vom Spieler selbst bestimmt wird.

Schicht 3 / „Land des tödlichen Schweigens“. Hörspiel 1995. „Als Jugendlicher“ erzählt der Komponist, „hatte ich das zweifelhafteste, aber durchaus selbstverschuldete Vergnügen, in einer Wüste im südlichen Afrika, die ich als Anhalter durchquerte, ausgesetzt zu werden. Viel später, 1995, habe ich diese Erlebnisse und Erfahrungen in einem Radiogedicht mit Texten verschiedener Autoren zum Thema „Wüste“ verarbeitet: „Land des tödlichen Schweigens“ (*Modern Art Ensemble*)

Wie anders ist es weit weg und was ist dort genauso wie hier?

20.00 Uhr Kunstquartier Bethanien, Studio 1

Ensemble JungeMusik

Sowon Yun **Verlorenes Universum** (2018 BEA)
für Glissandoflöte und Zuspield

Margarete Huber **Jetzt** (2016)
für Streichtrio

Bernd Lauber **Neues Werk** (2018 UA)
für Klavier

Johannes Hildebrandt **Druck** (2018 BEA)
für Viola und Akkordeon

Sujin Lee **Wave** (2018 UA)
für Klarinette, Violoncello und Kontrabass

Johannes Boris Borowski **Miniaturen** (2016/17)
für Klavier solo
Trailer I
Flashback
Slipping
Game
Trailer II

Taner Akyol **Air II** (2004)
für Flöte, Klarinette, Akkordeon und Kontrabass

Georg Katzer **Pandoras Kiste** (2017 BEA)
für Kontrabass, verstärkte Stimme und Zuspield, Text: Georg Katzer

Giordano Bruno do Nascimento **Singularis** (2018 BEA)
für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello

Friedrich Schenker **Ge-Schitters** (1986/87)
für Stimme und Saxophon

Eunsil Kwon **SU:M (Der Atem)** (2018 UA)
für Klarinette in B und Kontrabass

Olga Rayeva **Entwurf mit darstellendem Engel** (1999 BEA)

für Klavier

Helmut Zapf **racconto del suono** (2005)

für Klarinette, Akkordeon und Kontrabass

Ensemble JungeMusik: Ramina Abdulla-zadè – Sopran | Erik Drescher – Flöte | Matthias Badczong – Klarinetten | Sebastian Lange – Saxophon | Christine Paté – Akkordeon | Nadezda Tseluykina – Klavier | Julia Deppert-Lang – Violine | Mike Fleming – Viola | Isabelle Klemt – Violoncello | Matthias Bauer – Kontrabass | Helmut Zapf – Leitung

In **Verlorenes Universum** habe ich mich vom Vorgang des Atmens inspirieren lassen. Das Atmen direkt nach einem Unfall. Das Atmen durch eine Sauerstoffmaske und das Atmen ohne Leben. Der Hirntod beschreibt hier „Verlorenes Universum“. (*Sowon Yun*)

„The future starts now!“ Das **Jetzt** als Teil der Zukunft? Oder wie in Husserls Begriff des „Ausgedehnten Jetzt“ immer auch als ein Nachhall des Erlebten? Eine musikalische Reflexion übers „Jetzt“ und eine Hommage an die Klangmaschinen der Futuristen.

(*Margarete Huber*)

Wave: Wir Leute bemerken nicht, dass die Welt aus der Wellenbewegung besteht. Die Schwingung kann nur mit der Zeit zusammen gefühlt werden und existiert in zwei Begriffen zwischen der Zeit und dem Raum. D. h., wir hören den „Klang“ durch dieses Phänomen. Diese Theorie ist der Ausgangspunkt von dem Stück. Und dazu wollte ich noch mit den verschiedenen musikalischen Figuren der Bewegung (Vibrato, Triller und Tremolo) verschiedene Klangfarben zeigen. (*Sujin Lee*)

Miniaturen für Klavier sind elf Klavierstücke von jeweils 1-3 Minuten Länge. Sie können als Gesamtzyklus, als Einzelstücke oder als Auswahl in beliebiger Kombination gespielt werden. Auch eine individuelle Integration in ein Konzertprogramm ist denkbar. Die einzelnen Stücke verhalten sich wie Episoden zu einer Serienstaffel analog zu Fernsehserien. Je nach Konzertkontext und Kombination entstehen Querbezüge und unerwartete Perspektiven. Scheinbar Bekanntes wird in neuen Facetten beleuchtet. Die Titel der Stücke deuten Inhalte und verwendete Techniken an, zum Teil in Anlehnung an strukturelle Prinzipien des Films. Die Musik ist aber nicht darauf reduzierbar – viel zu oft liegt eine falsche Fährte aus. Die Miniaturen sind für und in Zusammenarbeit mit der Pianistin Nadezda Tseluykina entstanden. (*Johannes Boris Borowski*)

Ich habe ein Stück, das **Air** heißt, für Flöte solo, das ich bei Helmut Zapf an der Musikschule Kreuzberg für die Aufnahmeprüfung an der HfM Hanns Eisler komponiert habe. **Air II** ist eine Inspiration darüber und entstand als Auftragsstück für die Klangwerkstatt 2004. (*Taner Akyol*)

Pandora (die „Allbegabte“) besitzt dem Dichter Hesiod zufolge eine Kiste, in der alle Übel der Welt, aber auch die Hoffnung enthalten sind. Diese Kiste (Büchse) darf nicht geöffnet werden, weil dadurch die Plagen in die Welt kommen. Das Zuspieldarstellung auf der Basis von Samples und digitalen Klängen wurde im eigenen Studio realisiert. (*Georg Katzer*)

Singularis stellt das Zeitalter der Pluralität in Frage, wo die mathematischen und naturwissenschaftlichen Lösungen zu einer numerischen Erhöhung führen (z.B. Multiversen, Multidimensionen, mehrere Stringtheoriemodelle) und schlägt eine Unschärfe der Einheiten durch eine Erhöhung der Singularitäten vor (z.B. $1 \approx 1,00000003$), da die Existenz nicht aus genauen Einheiten besteht, sondern aus unscharfen Grenzen wie zum Beispiel Farbspektrum. (*Giordano Bruno do Nascimento*)

Anfang des Jahres 1987 entstand das Werk **Ge-Schwitters** von Friedrich Schenker mit Texten von Kurt Schwitters für eine Gesangsstimme und Saxophon. Gewidmet sind die fünf kleinen Stücke dem Jazzmusiker Ernst-Ludwig Petrowsky, welcher in Zusammenarbeit mit der Gruppe Neue Musik Hanns Eisler wesentliche Impulse für die Neue Improvisationsmusik setzte. (*Fanny Goldmann, 2018*)

SU:M (Der Atem): Genesis 2:7: Und Gott der HERR machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele. (*Eunsil Kwon*)

In **racconto del suono per tre strumenti**, sinngemäß: Klang-erzählung oder Klangbeschreibung, ging es um das Gestalten von drei Klang-Charakteren, Klangebene, die zufällig aufeinander treffen und miteinander ins Gespräch kommen. Zunächst scheinen sie ganz geordnet zu kommunizieren, bis sie aber mehr und mehr aneinander „vorbeireden“, ganz solistisch und unabhängig voneinander musizieren. Es gibt keine metrische Bindung mehr, keiner hört dem andern mehr zu, selbstgefällige Monologe murmeln sich ins Leere. In diesem Nichts treffen und finden sie sich wieder zu einer geordneten, wenn auch leicht nachdenklichen Kommunikation. (*Helmut Zapf*)

Samstag 17.11.

Die Einführung in Kafkas Heidelbeeren

19.00 Uhr Ballhaus Ost

Der Komponist Matthias Kaul über sein Werk
und die Berliner Aufführung.

17.

Kafkas Heidelbeeren

20.00 Uhr Ballhaus Ost

Imaginäres Vokal- und Instrumentaltheater
von Matthias Kaul (2005)

Ensemble L'ART POUR L'ART: Ute Wassermann – Stimme | Beate von Hahn – Sopran |
Torsten Schütte – Akteur | Astrid Schmeling – Flöten | Michael Schröder – Gitarre, E-Bass |
Matthias Kaul – Perkussion, Glasharmonika | Stefan Troschka – Klangregie

Leicht kann man, bei der Entschlüsselung von Palimpsesten die Orientierung zu verlieren. Nicht umsonst verstehen die Mediziner unter Palimpsest den klassischen „Filmriss“, die alkoholbedingte Amnesie. In Kafkas Heidelbeeren scheinen nun alle Filme gerissen und immer wieder neu zusammengesetzt zu sein. Palimpsest, Collage, Rondo, egal mit welchen Techniken oder Formen dieses Stück hervorgebracht wurde, die Linearität (deren angebliche Existenz sowieso eine lächerliche Behauptung ist) spielt an diesem Abend überhaupt keine Rolle. Getreu dem Gedanken Kafkas „...dass immer wieder alles neu ist, da es zu einer anderen Zeit an einer anderen Stelle scheinbar gleich wieder auftritt...“ tauchen Texte von Henri Michaux, dem belgischen Surrealisten, Roland Barthes, dem etwas weitschweifigen Denker, und eben Franz Kafka immer wieder aus anderen Mündern, falschen Körpern und an anderen Orten wieder auf. Mit der Musik ist es ähnlich. Wie in dem Film „Der Sinn des Lebens“ von Monty Python der Vorfilm unversehens im Filmgeschehen wieder auftaucht, platzt in Kafkas Heidelbeeren zum Beispiel die Ouvertüre immer mal wieder wie ein Rückfall in die musikalische Entwicklung hinein. Wobei man kaum versteht, wer spielt, sind es die Musiker, ist es Playback, was hören wir? Zwei Lieder von Franz Schubert, „Täuschung“ und „Der Wegweiser“, helfen auch nicht weiter. Eines der Lieder erscheint sowieso nur

rückwärtslaufend und kann allerdings so seine Botschaft noch viel eindringlicher hervorbringen. Fragen stellen sich: Führt eine Fragmentierung von Unsinn zwangsläufig zu Sinn und umgekehrt die Fragmentierung von Sinn in jedem Fall zu Unsinn? Egal. Als Finale rät Kafka zur Sesshaftigkeit, er erkennt die reichbehängten Heidelbeerpflanzen als großartig genug, um sich zu setzen und zu ernten. Diese Botschaft wird auf Spielzeugautos mit einer sogenannten Anstoß-Umkehrmechanik durch den Raum gefahren. Diese Mechanik funktioniert so, wie so oft unsere alltägliche Kommunikation: trifft jemand auf Substanz, so bewegt er sich sofort in entgegengesetzter Richtung weiter, zurück, voran, oder...? Die Vokalist*innen haben einen Lautsprecher im Mund, so dass auch falsche Stimmen und normalerweise nicht realisierbare Klänge aus ihren „Leihkörpern“ kommen können. Wie in Wahlverfahren üblich, können sie ihre Stimme auch abgeben.... Nicht computergesteuerte Hightech-Ausrüstung, sondern fragile Lowtech wie Feedbackflaschen, ein obertonmodulierender Kochtopf, Mundlautsprecher, Telefonhörer, Staubsauger und die von Spielzeugautos bewegten Lautsprecher erweitern die klanglichen Möglichkeiten des Ensembles. Ein Stück voller richtig falscher Assoziationen, Irrwege und Stillstände. Nur so viel bleibt sicher: Orientierungslosigkeit kann auch an Schönheit vorbei-führen. (Matthias Kaul)

Sonntag 18.11.

recorder 2.1

18.00 Uhr Ballhaus Ost

Die Blockflötistin Susanne Fröhlich

Peter Hannan **RSRCH 12/84 – Dream** (1984)
für Tenorblockflöte solo

Giacinto Scelsi **Ko Iho II** (1966)
für Flöte und Klarinette

Joep Straesser **Points of contact** (1987)
für Tenorblockflöte und Schlagwerk

Sebastian Elikowski-Winkler **termini spezzati II** (2018 UA)
für Helder Tenorblockflöte, Bassklarinette und Schlagwerk

Susanne Fröhlich – Blockflöten | Ingólfur Vilhjálmsson – Klarinette |
Matthias Engler – Schlagwerk

Ein Lecture-Recital der Blockflötistin **Susanne Fröhlich** über das neue Potential einer Blockflöte des 21. Jahrhunderts. Seit ihrer Entstehungszeit im 14. Jahrhundert hat sich die Blockflöte immer den Klangidealen ihrer Zeit angepasst und sich von Epoche zu Epoche weiterentwickelt. Somit können Blockflötist/innen von heute auf eine große Vielzahl und Vielfalt an Modellen zurückgreifen, die in Art, Größe, Stimmung und Material differieren. Es scheint daher naheliegend, dass man in der heutigen Zeit auch Modelle von heute verwendet. Was Methode, erweiterte Spieltechniken und Aufführungspraxis zeitgenössischer Blockflöten betrifft, stehen wir allerdings noch am Anfang und es gibt viel zu erforschen, auszuloten und weiterzuentwickeln.

In meinem künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekt, das ich im Oktober 2015 an der Kunstuniversität in Graz begann, stelle ich mich dieser Problematik und hinterfrage, inwieweit zeitgenössische Blockflötenmodelle eine Bereicherung hinsichtlich Repertoire, Spieltechniken und Aufführungspraxis sind. Letztlich geht es mir um die Erweiterung blockflötistischer Möglichkeiten, um den Anforderungen und Herausforderungen Neuer Musik gerecht zu werden und die Blockflöte ästhetisch ins 21. Jahrhundert zu bringen.

(Susanne Fröhlich)

Kafkas Heidelbeeren

20.00 Uhr Ballhaus Ost

Imaginäres Vokal- und Instrumentaltheater
von Matthias Kaul (2005)

Ensemble L'ART POUR L'ART: Ute Wassermann – Stimme | Beate von Hahn – Sopran |
Torsten Schütte – Akteur | Astrid Schmeling – Flöten | Michael Schröder – Gitarre, E-Bass |
Matthias Kaul – Perkussion, Glasharmonika | Stefan Troschka – Klangregie

Zum Stück: Siehe 17. November 20.00 Uhr

18.

Spielorte

KUNSTQUARTIER BETHANIEN

Mariannenplatz 2

10997 Berlin-Kreuzberg

Bus 140 Station Mariannenplatz

U1/U8 Kottbusser Tor

BALLHAUS OST

Pappelallee 15

10437 Berlin

U2 Eberswalder Straße

U-BAHNHOF U3

POTSDAMER PLATZ

Potsdamer Platz, 10785 Berlin

S1/S2/S25, U2 Potsdamer Platz

Die Klangwerkstatt Berlin 2018 ist eine Veranstaltung
des Freundeskreises der Musikschule Friedrichshain-
Kreuzberg e.V. in Kooperation mit der Musikschule
Friedrichshain-Kreuzberg

www.klangwerkstatt-berlin.de

Kontakt: info@klangwerkstatt-berlin.de

Künstlerische Leitung Stefan Streich

Produktion Nina Ermlich, Ulrike Klobes

Öffentlichkeitsarbeit Harald Olkus

Technische Leitung Maximilian Marcoll

Gestaltung: Pepe Jürgens

Klangwerkstatt Berlin 2018

Karten

Kunstquartier Bethanien 7 €

Ballhaus Ost

Kafkas Heidelbeeren 15/10 €

recorder 2.1 7 €

Kinder- und Jugendkonzerte Eintritt frei

www.klangwerkstatt-berlin.de

Gefördert durch

Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Musikfonds

Mit freundlicher Unterstützung von

Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg,

Jugendorchesterschule Berlin,

Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin,

Jeunesses Musicales Deutschland,

Deutsche Orchesterstiftung,

Ballhaus Ost ,

U3-Bahnhof Potsdamer Platz,

Bezirkskulturfonds und Projektförderung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

be **Berlin**

Senatsverwaltung für Kultur und Europa



BALLHAUS OST



Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg

be **Berlin**



JM
Deutschland

